

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1800)

Rubrik: Gesetzgebung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machen. Es dürfte Zeit seyn, die Last, die Helvetien nur unwillig trägt, zu erleichtern und bedeutende Ersparniß in seine Ausgaben zu bringen; es dürfte, weil es doch gesagt seyn muß, Zeit seyn, die Råthe zu vertagen, welche der Nation viel Geld kosten, und statt sich mit dem Wohl des Volkes zu beschäftigen, unaufhörlich von unruhigen Köpfen bearbeitet, ihre Sitzungen mit entweder ihrem Auftrage fremden oder in mancher Hinsicht schädlichen Debatten zubringen.

Was haben dieselben auch wirklich, wenn man einen Blick ins Vergangene wirft, seit 2 Jahren gethan? Mit Amtskleidungen, Stiekeren u. Federn haben sie sich lange und noch länger mit ihren Gehalten beschäftigt. Alle Einnahmequellen, die die Nation in Händen hatte, haben sie zerstört, ehe sie für die Befriedigung der selbst beschlossenen Ausgaben sorgten. Sie haben ein Ausgabensystem entworfen, das von ihren Finanzkenntnissen einen wenig vortheilhaften Begriff giebt u. das die Eitelkeit des Volkes zerstören hilft. Agenten, die in sehr vielen Gemeinden nichts weniger als das allgemeine Vertrauen genießen, ist der Bezug der Staatseinkünfte ohne irgend eine Controlle überlassen, solchen Leuten ist das Geheimniß der Glücksumstände der Familien anvertraut worden, wodurch es dann sehr bald zur Kenntniß eines jeden, der sich darum kummert, gelangte. Sie haben viele Hospitäler, viele Armenanstalten zu Grunde gerichtet. Sie haben die Unterhaltungsquellen einer großen Menge Familien zerstört. Sie haben uns der Gefahr des Verlustes des öffentlichen Gottesdiensts unsrer geheiligten Religion ausgesetzt, indem Sie die Mittel zu Bezahlung der Pfarrer vernichteten. Sie haben grausame Blutgesetze gegeben und hierauf ein fremdes peinliches Gesetzbuch eingeführt, das weder den Sitten noch den Gewohnheiten der Helvetier angemessen ist. Sie haben ein bürgerliches Gesetzbuch abzufassen angefangen, das wenn es sollte angenommen werden, den Advocaten allein Nutzen bringen würde. Sie haben ein Gesetz für die Municipalitäten und Gemeindskammern entworfen, das, ohne die unermüdende Geduld derer, die das Gesetz angeht, in jeder Gemeinde offenen Krieg hätte hervorbringen müssen. Die Anstalten der Geschworenengerichte und der Friedensrichter, die vielleicht einen Theil der Uebel, die die Schweiz drücken, hätten mindern können, sind vernachlässigt worden. Ohne dazu beauftragt zu seyn, wollten sie der Schweiz eine neue Verfassung geben, die den Intriganten, welchen sie alle mögliche Plätze in die Hände spielen

mußte, allein hätte frommen können. — Der Tag indeß, an welchem sie sich um das Vaterland verdient gemacht haben, ist jener des 7. Januars. Die Unruhisten waren erstaunt, die herrschende Minorität, diese Minorität, die an all unserm Jammer Schuld ist, fand ihre Pläne zerstört und Ihr wurdet erwählt.

Endlich gesetzt auch, diese Råthe könnten in Zeiten der Ruhe und des Friedens der Republik nothwendig seyn, so ist doch wohl erwiesen, daß sie ihr in den gegenwärtigen Tagen der Trauer und des Unglücks unnütz sind: Gedrängt zwischen zwey großen Massen kann Helvetien sich sein Schicksal nicht selbst bestimmen. Können Abänderungen der alten Gesetze und eine neue Constitution, in dem Zeitpunkte, in dem wir uns befinden, nothwendig seyn? Müssen wir nicht befürchten, man werde Blicke des Mitleids, aber nicht des theilnehmenden, sondern des verachtenden Mitleids auf die Nation werfen? Beschäftigen wir uns vielmehr mit Ersparniß, und vermindern unsere Lasten; die Vertagung der Råthe wird die Republik einer täglichen Ausgabe von etwa 100 Louisd'or entheben und es werden alsdann die Truppen, deren Sold rückständig ist, richtiger bezahlt werden können; man wird vielleicht die leidenden Gemeinden unterstützen, den Ruin der Bürger verhüten, den Verkauf der Nationalgüter verschieben, und durch kräftigere Unterstützungen die Verzweiflung der Unglücklichen, die der Krieg ins Elend stürzte, mindern können.

Wir ersuchen Euch, Bürger, diese Bittschrift dem gesetzgebenden Corps mitzutheilen, und wir wiederholen Euch feyerlich, daß Ihr unser vollkommenstes Vertrauen genießet, und daß wir zum voraus allen Maßregeln, die Euch Eure Weisheit u. Euer ächter Patriotismus eingeben werden, unsern Beyfall schenken.

Unterz. J. G. Bergier. R. Möringer. Ansermier. G. Boucherle. S. Doy. J. P. Haldy. F. L. Jaquenod. H. Deaur. L. Daler. H. L. Turtaf. E. Doy. B. Dymier. Baalwyck, Sohn. J. Fasnacht. P. Seigneux. J. F. Barbey. F. Archinard. J. J. Bally. Poudret. R. Beprein. J. B. Lacour. Fevot.

Gesetzgebung.

Senat, 15. May.

(Fortsetzung.)

In geschlossener Sitzung wird ein Beschluß verlesen:

und angenommen, der den Vollz. Ausschuss einladet, dafür zu sorgen, daß die Gehalte der obersten-Gewalten jeden Monat ordentlich bezahlt werden können.

Nach wiedereröffneter Sitzung wird der Beschluß verlesen, der die Schrift des Pfarrer Schweizer v. Embrach (Entwurf eines Memorials zc.) der Vollz. Commission übersendet, mit der Einladung, den Verfasser dieser Schmähschrift dafür vor den gehörigen Richter bringen zu lassen.

Man verlangt eine Commission.

Cart. Es ist von einer mordbrennerischen Auf-
ruhrschrift die Rede — die dem grossen Rath denun-
ziert und von ihm augenblicklich behandelt ward. Nie-
mand ist unter uns, der die Schrift nicht schon kennt.
Man nehme den Beschluß auf der Stelle an.

Mittelholzer besteht auf die öffentliche Verle-
sung der Schrift.

Cart donnert neuerdings dagegen. — Soll der
Verbrecher, der zum Aufruhr aufruft, etwa Zeit er-
halten, sich zu entfernen und flüchtig zu machen?

Crauer ist gleicher Meynung. — Die Schrift
wird verlesen.

Cart. Welch ein ganz anderer Schwyzer ist dieß,
als jener brave Schwyzer von Wangen war, dessen
Zuschrift wir vor einigen Tagen erhielten! Ein Diener
der Religion, der die Fahne des Aufruhrs aufsteckt,
und zu Vernichtung der National-Stellvertretung
auffordert! Ich sollte beynahe glauben, der Verfasser
wäre wahnsinnig; in diesem Fall werde er eingesperrt;
verhält es sich aber anders, so überliefere man ihn
dem Schwerdt der Gerechtigkeit. — Indes hängt dieß
mit einer grossen Verschwörung zusammen; die Feinde
der Freyheit verfolgen die Taktik, Verläumdung, Spott
und Schmach über die Stellvertreter der Nation aus-
zugießen. . . . Man spricht von Jakobinern, und ich
frage: wer sind diese Jakobiner? Wo sind sie? Was
haben sie in den zwey vollen Jahren unserer Revolution
für Unthaten begangen? Man sucht Thatsachen
gegen sie, und nicht eine findet man! Gute Jakobi-
ner! arme Jakobiner! . . . Allein der Triumph eurer
Feinde wird nicht von langer Dauer seyn. — Ver-
gebens möchten sie uns zwingen, uns zu vertagen, um
das Reich der Oligarchen wieder aufzurichten. Die
Wahrheit wird Zugang finden, bey Frankreichs grossen
Helden, dem glorreichen Kämpfer für die Freyheit.
Ich nehme den Beschluß an.

Lascherere. Der Verfasser würde mir nur Mit-
eid eingesößt haben; aber ich erkenne allzusehr, daß

die Schrift nur die Uebertreibung dessen enthält, was
täglich in allen Zeitungen geschieht, die die Stellver-
treter der Nation verläunden und lächerlich zu ma-
chen bemüht sind. Ich hoffe mit Cart, daß der grosse
Bonaparte das Wahre vom Falschen, und die Freunde
Oesterreichs von Frankreichs Freunden unterscheiden wird.
Mich wundert indes, daß wir die Angeber dieser
Schrift seyn müssen, und besonders, daß der Stadt-
halter Ulrich sie nicht denunziert, und sich des Verfas-
sers versichert hat. — Der rechtschaffene Pfeminger
würde wohl anders gehandelt haben.

Kubli hätte gewünscht, daß der 81. Artikel des
peinlichen Gesetzbuches in den Erwägungen des Be-
schlusses wäre angeführt worden; er host indes, der
Richter werde seine Pflicht erfüllen, und nimmt den
Beschluß an.

Augustini. Mein Gewissen wirft mir nichts
vor. — Ich habe die Religion und die Geistlichkeit
nicht beleidigt — zur Abschaffung des Zehnten nicht
gestimmt — Auch die Vollziehungs-Commission habe
ich stets geachtet. Ich nehme also keinen Theil an
den Vorwürfen die der Verfasser den Gesetzgebern
macht. — Aber da sieht man den schönen Gebrauch
und Nutzen der unbeschränkten Rede- und Druckfre-
iheit. Arme, nur redende Volksaufwiegler sind unter
dem Beile der Gerechtigkeit gefallen — und ein so
öffentlicher Aufruhrprediger sollte ungestraft bleiben?
Ich nehme den Beschluß an.

Lüthi v. Sol. Der Beschluß hätte noch kürzer
abgefaßt, und eine einfache Verweisung an die Voll-
ziehung seyn können. — Ob der Stadthalter Ulrich
das Libell denunziert hatte, wissen wir wenigstens nicht.
Daß übrigens die Constitution aufgehoben sey, hat uns
die Minorität des Senats, die sich dem 7ten Jenner
widersetzte, oft genug gesagt — Was Wunder, wenn
denn auch andere Leute gleiche Sprache führen, und
weitere Resultate daraus ziehen, wie es gerade hier
der Pfarrer Schweizer gethan hat!

Mittelholzer spricht in gleichem Sinn. Der
B. Schweizer ist nach und nach frecher geworden.
Ich vermute auch, daß unser Beschluß überflüssig
sey, und daß die Vollziehung ihre Pflicht kenne, und
das peinliche Gesetzbuch anzuwenden wissen werde,
wie sie das vor wenigen Wochen bey anderer Gele-
genheit that.

Augustini glaubt, man werde den Verfasser nun
nicht mehr finden, da er nicht sogleich ist angehalten
worden. — Der Beschluß wird angenommen.

Senat, 18. May.

Präsident: Pettolaz.

Der Präsident eröffnet die Discussion über den Abschnitt der Constitution, der von der vollziehenden Gewalt handelt.

Cräuer klagt, daß die Constitutions-Commissionen nicht besammelt werden; es scheint, alles müsse hinten herab gehen.

Genhard verlangt Vertagung der neuen allgemeinen Discussion über den Abschnitt, bis Montag.

Mittelholzer will den Abschnitt der vor drei Tagen über andere Abschnitte ernannte Commission zuweisen.

Cräuer möchte eine neue allgemeine Discussion eröffnen. Sonst hätte man am Montag wieder nichts über die Constitution zu sagen, und er möchte doch gerne den Tag nützlich zubringen.

Cart sieht aus allem, daß Niemand weiß, woran man ist. Er erinnert an seinen Antrag einer einzigen Commission für alle Titel der Verfassung. — Man ist zur Tagesordnung über alles geschritten, weil man nichts zurücknehmen wollte, von allem dem, was man auch für fehlerhaft erkannte. Er verlangt neuerdings, daß sein Antrag angenommen werde.

Mittelholzer weiß wohl, wo wir sind, aber nicht wo wir hinkommen werden; zudem liegt alles vom grossen Rath verworfen sich von bey einer einzigen Commission.

Cart ist nun zufrieden.

Die Commission soll in acht Tagen über sämtliche Titel berichten, und am Montag die allgemeine Discussion über die vollz. Gewalt eröffnet werden.

Am 18ten May waren keine Sitzungen in beyden Räthen.

Senat, 19. May.

Präsident: Pettolaz.

Die allgemeine Berathung über den siebenten Titel der Constitution, der von der vollziehenden Gewalt handeln soll, wird eröffnet.

Genhard will den Grundsatz anerkennen lassen, daß jeder Gewählte von seinen Wählern auch wieder zurückgerufen werden kann. Entweder sollen die Vollzieher den gesetzgebenden Stellvertretern untergeordnet seyn, oder aber, sie sollen unmittelbar vom Volke gewählt werden.

Dus verlangt, daß die 13 Glieder der Vollziehung

beybehalten, aber auf die Centralverwaltung, das Nationalschazamt, die Ministerien, und die eigentliche Vollziehung vertheilt werden.

Cart will eine Vollziehung von 9 Gliedern der Reihe nach aus den Wahlbezirken, durch die Gesetzgeber gewählt; jedes Jahr treten 2 Glieder aus; die Wahlen, die der Vollziehung zukommen, geschehen von ihr mit Zugug einer Commission aus den Räthen; jeder Rath nennt ein Glied, daß allen Sitzungen der Vollziehung beywohnt; denen auch die Archive der Vollziehung stets offen stehen sollen.

Cräuer will einen Vollziehungsrath von 5 Gliedern, und 4 verantwortliche Staatsräthe, 5 Centralverwalter, und 4 Verwalter des Schazamts. Jede Wahlversammlung wählt ein Glied in eines dieser Departemente.

Diese Anträge werden der Commission überwiesen.

Senat, 20. May.

Präsident: Pettolaz.

Der Beschluß wird verlesen, der die Vermehrung der Zahl der Municipalbeamten in den grossen Gemeinden zugiebt und festsetzt. — Er wird einer Commission übergeben, die aus den B. Usteri, Muret und Meyer von Arbon besteht.

(Die Fortsetzung folgt).

Anzeige.

Es wird nächstens ein vollständiger, zum Nachschlagen bequem eingerichteter, Auszug aus den allgemeinen helvetischen Gesetzen und Verordnungen erscheinen, der als Handbuch für jeden Bürger dienen und mit den nöthigsten Anmerkungen für den Landmann versehen seyn soll. Der Verleger verlangt dafür weder Vorausbezahlung noch eigentliche Unterschrift; nur wünschte er die Bestellungen, besonders die grössern, genau zu kennen, um die Auflage darnach richten zu können. Wer also seiner Exemplare versichert seyn will, beliebe sich postfrey zu Bern an Bürger Stempfli in der ehemaligen obrigkeitlichen Druckerey, oder an Bürger J. A. Dubs zu wenden. Der Preis wird nicht höher als von 1 bis 2 Franken seyn.

Grosser Rath, 27. May. Ein Gutachten über die Hausirer wird behandelt und zum Theil an die Commission zurückgewiesen.

Senat, 27. May. Keine Geschäfte.

Der neue Schweizerische Republikaner.

Herausgegeben von Escher und Usteri.

N^o. 14.

Freitag, den 30 May 1800.

Erstes Quartal.

Den 10 Prairial, VIII.

Gesetzgebung.

Senat, 20. May.

(Fortsetzung.)

Der Beschluß wird verlesen und angenommen, der dem Jakob Dendler von Hilterfingen, C. Bern, die dreymonatliche Dauer der ihm noch aufgelegten Zuchthausstrafe nachläßt.

Der Beschluß wird verlesen, der über eine Bittschrift der Municipalität Biais, die nur Ein von Tausend des Werths der Häuser an die Kriegsteuer zahlen möchte, zur Tagesordnung geht. Er wird einer Commission übergeben, die aus den B. Barras, Bertholet, und Meyer v. Arb. besteht.

Eine Bittschrift verschiedener Bürger von Bollingen, Canton Bern, gegen die Vertagung der Rätthe wird verlesen. Es wird darin gesagt: den 7ten Jenner hätte man die Verfassung mit Füßen getreten; seither seyen die besten Patrioten ihrer Aemter entsezt worden; die Städte machen Ansprüche auf alle Nationalgüter; die Auswanderungen nach Augsburg nehmen zu, sie würden sogar begünstigt, und den Feinden der Republik aller Vorschub gethan; keine Truppen zur Vertheidigung des Vaterlandes wären da; die Nationalrepräsentation würde herabgesetzt; sogar der Name eines Patrioten lächerlich gemacht, und beschimpft. Dieß seyen die Folgen des 7ten Jenners. Die Gesetzgebung wäre gegen den verleumderischen Brief des Vollziehungsausschusses an den Minister Jenner zu Paris zu gleichgültig gewesen; die Verhaftung Clavels wäre ungerecht; warum habe man nicht ein gleiches gegen den Gen. Sekretär Mousson, der eine Verschwörung entdeckt habe, verfügt? — Vertagung der gesetzgebenden Rätthe würde zur Anarchie führen; die Föderalisten und Anhänger der Aristokratie freyern Spielraum haben. Endlich schließt man mit dem Wunsch,

die Constitution beendigt, und ein Civilgesetzbuch fertig zu sehen.

B a y. Wer von uns sein Vaterland liebt, und ohne Abscheu den größten Theil dieser Zuschrift angehört hat, der sage es. Ich trage darauf an, daß diese verleumderische, ruhestörende Zuschrift, dem Vollziehungsausschuß übersendet werde, der, was Constitution, Gesetze und Pflicht von ihm fordern, zu thun wissen wird.

K u b l i. Es ist natürlich, daß die, die den 7ten Jenner schufen, auch über diese Petition sehr unzufrieden sind. Ich bin darüber nicht so entrüstet, obgleich die Ausdrücke etwas stark sind. Man erinnere sich der Glückwünsche, die die Majorität der Rätthe nach dem 7ten Jenner erhielt, und wie damals die Minorität mißhandelt ward. Diese schwieg, und es wäre gut, wenn die Majorität nun eben so handelte würde. Man lasse die Sache liegen, oder wenn man dieses nicht will, so möge eine Commission die Schrift näher untersuchen.

L a s e c h e r e als Ordnungsmotion will, daß Adressen, die von keinen Beschlüssen begleitet, dem Senat zukommen, zu keinen Diskussionen Gelegenheit geben, und daß der Präsident Niemandem über solche das Wort gebe.

M u r e t kann das nicht zugeben; über das, was dem Senat vorgelegt wird, müssen die Glieder der Versammlung frey sprechen können. Er verlangt Tagesordnung über Bays und Lasecheres Antrag.

Man geht über Lasecheres Antrag zur Tagesordnung. — Eben so über jenen von Bay.

Der Beschluß wird verlesen und angenommen, der den Vollziehungsausschuß einladet, anzuzeigen, auf welche Weise, in Folge des Gesetzes vom 1ten April 1800, die Kriegslasten auf die verschiedenen Cantone vertheilt sind.

Der B. Ischoffe übersendet seine dritte Rech.

nung über die Vertheilung der dem Canton Waldstätten zugekommenen Wohlthaten, mit folgendem Schreiben begleitet:

„Indem ich Ihnen die Fortsetzung meiner Rechenschaft ans Publikum über die eingesandten Unterstützungen des Cantons Waldstätten, und deren Anwendung vorzulegen die Ehre habe, füge ich mit Freuden die Versicherung hinzu, daß durch die Vertheilung dieser milden Gaben, während des langen Winters, der unglücklichste Theil der Waldstätten gerettet wurde vor den Ausbrüchen der Verzeifung oder gänzlicher Auswanderungen. Noch jetzt dauert der wohlthätige Einfluß jener Liebessteuern fort; unzählige Familien sind in den Stand gesetzt, ihre Felder wieder anzubauen; in Einsiedlen werden noch wöchentlich viele hundert Arme gespeist, und Uri und Andermatt noch fortdauernd besonders unterstützt.

Aber auch ist das schöne Gefühl der Wohlthätigkeit noch nicht in den Herzen der Schweizer erkaltet. In den entferntesten Gegenden beschäftigen sich Schweizer ihren unglücklichen Mitbrüdern Trost und Hülfe zu bieten. Erst vor wenigen Tagen sandte mir in Wechselbriefen das Regiment Reding in Spanien zur Unterstützung Waldstätters die Summe von 24000 Realen, ertragend die Summe von 5637 Schweizerpfunden, 18 S. — Vom Offizier herab, bis zum gemeinen Soldaten wetteiferte jeder, seinen Beitrag zu liefern, sobald mein Aufruf zum Erbarmen daselbst bekannt ward. Ein so rührendes Beispiel von schweizerischer Bruderkiebe ist zu schön, als daß ich desselben nicht öffentlich vor den Stellvertretern der schweizerischen Nation gedenken sollte.

La fidele verlangt ehrenvolle Meldung des Gehalts des Regiments Reding in Spanien.

Die Ehrenmeldung wird beschlossen.

S e n a t, 21. M a y.

Präsident: Pettolaz.

In geschlossener Sitzung wird ein Schreiben des Vollziehungsausschusses verlesen, das jeden der beyden Räte einladet, 5 Glieder zu ernennen, die einer diesen Abend zu haltenden Konferenz des fränkischen Ministers mit dem Vollziehungsausschusse beywohnen. Diese Ernennung wird vorgenommen.

Nach Eröffnung der Sitzung legt Lütthard im Namen einer Commission folgenden Bericht über den die Erläuterung des 57ten §. des Municipalitätsgesetzes betreffenden Beschluß vor:

Aus dem Art. 57. des Municipalgesetzes ergibt sich sehr bestimmt, daß die darin benannten Attributionen, den Municipalitäten nur in denjenigen Gegenden beygelegt seyn sollen, wo ehemals dieselben den Untergerichten oder Stadträthen, beygelegt waren; daß mithin da, wo die ehemalige Einrichtung anders war, die Municipalitäten diese Attributionen nicht haben sollten. Wem aber in letzteren Gegenden diese Attributionen zustehen sollten, bestimmt das Gesetz nirgends, und folglich wird der Schluß nur durch die Folgerung herausgebracht, daß die ehemaligen Vorschriften und Uebungen in dieser Rücksicht beygehalten seyn sollten.

Im ganzen dormaligen Canton Bern war meines Wissens der Gebrauch nirgends eingeführt, daß die Contrakte, von welcher Art sie immer waren, vor den Cantonsgerichten gefertigt, d. h. angegeben werden mußten, um gültig zu seyn, sondern sie mußten lediglich, wenn es Verhandlungen um Lehen waren, oder wenn eine Unterpfandsverhaftung daraus entstand, oder endlich wenn es Witwen und Waisen betraf, bey dem Landtschreiber des Orts, der immer ein geschwornener Notarius war, angegeben, von ihm ausgefertigt, und von dem Amtmann des Orts besiegelt werden. Hingegen geschahen die Freyungen, die Homologation der Testamente, die Bewilligung der Geldausbruchscheine vor den Untergerichten.

(Die Fortsetzung folgt).

Kleine Schriften.

(Fortsetzung der Anzeige von Ruhs Schrift über das Einheitssystem.)

Der Streit über das Einheitssystem und den Föderalismus ist in Beziehung auf das künftige politische Daseyn der Schweiz von äußerster Wichtigkeit.

Für den Föderalismus kämpfen Vorurtheile und Leidenschaften; die große Mehrzahl seiner Vertheidiger besteht theils aus denen, die die Privilegien und mehr oder weniger die alte Ordnung der Dinge wieder einführen wollen, und dem wilden Schwarme der Demagogen, die nach jener rohen Regierungsform streben, welche den Zweck des gesellschaftlichen Vereins, die bürgerliche Freyheit, seinem Mittel, der politischen Freyheit, zum Opfer bringt, in der das, durch ein Schattenbild von eingebildeter unmittelbarer Oberherrschaft betrogene Volk ein bloßer Spielball, bald listiger Führer, bald seiner ungezäumten Leidenschaft